

Mehr Energieeffizienz für die Türkei

Deutschland unterstützt die Türkei bei einer effizienteren Stromerzeugung und der Förderung des kommunalen Umweltschutzes. Dies wurde in den deutsch-türkischen Regierungsverhandlungen in Ankara vereinbart.

Das hohe Bevölkerungswachstum und die anhaltende Industrialisierung haben den Energiebedarf stark ansteigen lassen. Daher soll die Einführung von besseren Verbrennungstechniken in den alten Kohle- und Ölkraftwerken des Landes eine effizientere Stromerzeugung und -übertragung gewährleisten.

Deutschland engagiert sich auch beim Ausbau von Erneuerbaren Energien in der Türkei. Wasserkraft, reichlich Sonne, Erdwärme und starker Küstenwind bieten

dafür große Potentiale, die stärker genutzt werden sollen.

Zusätzlich fördert die Bundesregierung den Bau von Wasserversorgungs- und Entsorgungsanlagen sowie die umweltgerechte Behandlung von Siedlungs- und Industriemüll in mehreren Städten im Osten des Landes.



Im Rahmen eines Beratungsprojektes für kleine und mittlere Gewerbebetriebe in Ostanatolien wird die Bundesregierung verstärkt Technologiepartnerschaften zwischen deutschen und türkischen Unternehmen unterstützen. Insgesamt gibt es dieses Jahr Zusagen in Höhe von 74 Millionen Euro.

Kaum Fortschritte beim Recycling

Die Recyclingwirtschaft ist in der Türkei nach wie vor unterentwickelt. Insbesondere auf dem Land wird die Mülltrennung in der Regel nicht praktiziert. Lediglich in den Städten tauchen in der Zwischenzeit immer mehr Altglascontainer auf. Das Umweltbewusstsein in der Türkei ist bisher noch relativ gering.

Anfang November stellte EU-Erweiterungskommissar Olli Rehn den neuesten Fortschrittsbericht vor. Es ging wieder einmal um die Türkei, die sich um die Aufnahme in die EU bewirbt. Lob gab es für den wirtschaftlichen Aufstieg, Tadel für die ausbleibende Anerkennung Zyperns.

Zur Entsorgungswirtschaft fand sich nur ein kleiner Absatz. Nach einer 2005 in Kraft

getretenen Verordnung soll die Türkei bis zum Jahr 2014 eine Recyclingquote von 60 Prozent erreichen.

Derzeit liegt die Quote bei Glas, Kunststoff, Metall und Papier bei etwa 40 Prozent. Ein großes Entsorgungsdefizit gibt es zudem noch beim Sondermüll mit gesundheitsgefährdenden Schadstoffen.



Arbeitslose junge Türken: Laumann sucht Hilfe in Ankara

Nur wenige türkischstämmige Jugendliche in Deutschland machen eine Lehre. Ihre Eltern kennen aus der Tradition der Türkei oft nur Anlernjobs und raten dazu. NRW-Arbeitsminister Laumann will jetzt mit türkischen Amtskollegen an einem Strang ziehen. Denn sie haben ähnliche Probleme.

Beim Rundgang durch das Bau-Ausbildungszentrum Intes in der türkischen Hauptstadt wirkt der 51-jährige NRW-Arbeitsminister Karl-Josef Laumann so, als ob er am liebsten selbst zu Maurerkelle oder Akkuschrauber greifen wollte. "Das kenne ich", sagt der gelernte Landmaschinen-Schlosser aus dem Münsterland.

"Und kennen Sie das?", fragt Laumann die Gruppe um Intes-Leiter Necati Ersoy, als er sich mit seinem Arm löslich auf einen Schraubstock abstützt: "Das ist ein Arbeiterdenkmal." Alle lachen, obwohl es keinen türkischen Ausdruck dafür gibt - die Vorstellung Laumanns ist verständlich genug.

Als "Arbeiterdenkmal" fun-

giert der Minister sonst auf seiner dreitägigen Ankara-Reise nicht.

Umtriebig informiert sich Laumann beim Botschafter Eckart Cuntz, beim Arbeitsminister Faruk Celik, bei Arbeitgebern und Gewerkschaftern über das Berufsausbildungssystem im Lande und Bildungsansichten türkischer Eltern. Denn dem Minister bedrückt ein großes Problem.

Wie kann man in Deutschland türkische Eltern dazu bewegen, ihre Söhne und Töchter stärker für eine gute Schulausbildung und für ei-



ne echte Lehrstelle in den Betrieben zu gewinnen? Denn während die Hälfte aller einheimischen Schulabgänger eine Lehre machen, sind es bei den türkischen

Jugendlichen gerade mal ein Viertel - und die konzentrieren sich zu eng auf Berufe wie Friseur, Verkäufer oder Arzthelfer.

Ein Grund: Ihre Eltern kennen aus der Tradition der Türkei oft nur Anlernjobs und raten dazu. Doch was ist, wie einer aus der Laumann-Delegation spitz formuliert, "wenn Onkel Ali in der Döner-Bude plötzlich stirbt?"

Laumann gibt in seinen Gesprächen offen zu, dass die Landesregierung ratlos ist, wie man türkischstämmige Eltern überhaupt erreicht

und erhofft sich Unterstützung von der Regierung in Ankara. Sein Amtskollege Faruk Celik muss beim Gespräch in

kleiner Runde im Arbeitsministerium schmunzeln, als Laumann ehrlich einräumt: "Viele türkische Familien bei uns hören eben immer noch mehr auf die türkische Obrigkeit als auf die deutsche." Celik zeigt sich überraschend stark zur Kooperation mit NRW bereit: "Ihre Probleme sind auch unsere Probleme. Wir wollen, dass die türkischstämmigen Einwohner Ihres Landes ihre Werte leben können, sich aber auch integrieren und bei Ihnen glücklich sind."

Die Schwierigkeiten in Deutschland mit türkischen Jugendlichen sind nach Ansicht von Laumann so groß, dass ein Land auch ungewöhnliche Wege gehen muss - und daher nun eine ausländische Regierung um Hilfe für Bürger im Inland bittet. "Unsere gesamte Integrationspolitik scheitert, wenn sie am Ende nicht in Arbeit mündet."

Ungelernte haben aber angesichts der steigenden Anforderungen der Industrie künftig kaum noch Chancen auf einen Job. Das kann für unsere Gesellschaft gefährlich werden", warnt der NRW-Arbeitsminister.

Auf Arbeitsebene werden nun mit Ankara Konzepte entwickelt, um die Zahl der

ungelernten türkischen Jugendlichen von derzeit 36 Prozent zu verringern. Ohnehin hat die Türkei im eigenen Land ähnliche Schwierigkeiten.

Bülent Pirlir, Generalsekretär des Arbeitgeberverbandes, plant derzeit eine Medienkampagne mit erfolgreichen Vorbildern aus der Arbeitswelt, um den Wert einer Berufsausbildung für türkische Familien aufzuzeigen. Laumann ist entschlossen, Ideen daraus auch in NRW zu verwenden. Ein Vorbild nennt er bereits selbst: "Von der Lehre zum Minister".

Große Hoffnung setzt das Arbeitsministerium auch auf neue "Berufseinstiegsbegleiter" in NRW, die sich besonders intensiv um türkische Schüler kümmern sollen - zunächst an Hauptschulen. Im nächsten Jahr werden 200 Begleiter mit Mitteln der Bundesagentur anfangen; zudem will NRW überzählige Verwaltungsbeamte dafür umschulen.

Gedacht ist auch daran, in den vier türkischen Konsulaten in NRW Ausbildungsberater einzusetzen.